



Night of the Shrine

20 JAHRE KNAST

Thorsten Hartung fand im Gefängnis zu Gott. Der Night of the Shrine erzählt er von seinem Leben. SEITE 3

WELTJUGENDTAG 2011

Mit dem Motto *In ihm verwurzelt und auf ihn gegründet, fest im Glauben* nach Madrid SEITE 4

LIEBESBÜNDNISNACHT

Lichterprozession mit 500 jungen Erwachsenen zum Urheiligtum – Ein Bündnis für die Jugend der Welt SEITE 5

UMFRAGE

Was wolltest du immer schon mal machen? Hier ein paar Vorschläge. SEITE 8

SAMSTAG / SONNTAG, 21./22. AUGUST 2010

AUSGABE NR. 03

ts | „Hallo, ich bin der Tobias und nicht angemeldet. Aber ich würd die Tage gern dabei sein.“ Ein strahlendes Gesicht taucht vor Simone Höhn auf, die an diesem Freitagnachmittag im Pilgerheim von Schönstatt Platz genommen hat. Die lacht zurück: „Kein Problem, das kriegen wir auch noch hin.“ Jeder ist willkommen: Zur Nacht des Heiligtums 2010, die an diesem Wochenende in dem eben noch beschaulichen Ort Vallendar stattfindet. Tatsächlich trudeln im Lauf des Abends knapp 500 Jugendliche und junge Erwachsene am Urheiligtum ein – voll Vorfreude auf drei Tage der Superlative unter dem Motto „Du aber wähle die Zukunft“.

Jetzt ist Auftanken, Feiern, Sich-Begeistern-Lassen angesagt – das wird schon in der Eröffnungsveranstaltung deutlich: Wie jedes Jahr bringt die Band 1+1=11 aus Würzburg die Massen auch diesmal mühelos in Stimmung. Nachdem das Mottolied zum ersten Mal erklingen ist, dauert es nicht lange bis zur ersten La-Ola-Welle. Noch oft wird man den Ruf an diesem Wochenende hören: „Wähle, nutz so die Chancen die Du hast.“ Dass das im Alltag oft gar nicht so leicht ist, macht ein szenisches Spiel von Julia Götz und Anja Thanheiser eindrucksvoll deutlich: „Cappuccino in grande, tall, supergrande oder giga?“ ist fast noch die leichteste Frage, die sich da stellt. „Durchmachen“ lautet die Ansage für die Nachtkultur – entsprechend motiviert macht man sich auf den Weg. Und feiert: Wiedersehen, den Augenblick und das Leben – beim Konzert der Band oder auf der Partymeile. Zwischen Cock-

„Ich will, dass meine Zukunft rockt“



Lichterprozession zum Urheiligtum

tailbar und Schwabenzelt, Café-Jurte und mobilem Heiligtum treffen sich dort Baden, Bayern und all die anderen. Denn eins ist klar, wenn in Schönstatt gefeiert wird: Pray und Party schließen sich nicht aus. So wird manch einer noch spät bei einem nächtlichen Besuch im Urheiligtum gesichtet. Während in der Cocktailbar der erste Caipi über die Theke geht und eine Gruppe Trierer sich in der Ecke zu lustigen Kreisspielen formiert, stimmt man am Lagerfeuer voll Inbrunst die Schwabenhymne an.

Der Rest des Abends geht wohl in Stimmengewirr und Waffeldampf unter und irgendwann in den Schlafsack über, denn am Samstagmorgen sind die Reihen wieder dicht besetzt: Mottotalk mit dem

ehemaligen Häffling Thorsten Hartung. Theresia Rutzmoser wird später vor allem von dem großen Gottvertrauen beeindruckt sein, mit dem er sein alltägliches Leben bestreitet: „Dass Gott sich nicht lumpen lässt, ist nicht nur gesagt, sondern das ist seine Realität. Das merkt man.“

Bei strahlendem Sonnenschein locken das Feiertum am Nachmittag vielfältige Workshops: Da werden Zukunftsvisionen auf die Leinwand gebracht, Schönheitsideale diskutiert und kritisch hinterfragt oder beim Volleyball Punkte erzielt. Rund ums Urheiligtum gib's Rosenkranzknüpfen, Gesprächsangebote und Coffee to go, manch einer liegt hier auch einfach im Gras und genießt die Atmosphäre. Dr. Bi-

berger lädt in seinem Workshop ein, nach der echten „Freiheit“ zu fragen, während Eva-Maria Pille und Sonja Pohl vom Dekoteam schon mit den Aufbauten für die Liebesbündnisnacht beginnen. Wie es ihnen geht? „Läuft.“ Solche Aktivitäten machen hungrig – da kommt das längste Buffet Schönstatts gerade richtig. 28 Meter Fleischbällchen, Melonenschnitzte und Käsebrötchen laden zum Schlemmen ein. Kurzerhand macht man es sich im Garten der Marienau gemütlich. Dann heißt es „Eintauchen“ – Sara Mohn und Alessandro Contini, die Moderatoren des Abends, entführen die Besucher ins Fernsehen: Da werden arme Freiwillige zu Protagonisten in einem Krimi gemacht und die Teilnehmer der

Helferwoche bringen mit ihrem Tanz die Bühnenbretter zum Beben. Leider sind die Comedian Haarmonists verhindert – sie schicken eine würdige Vertretung. Mit dem Straßenkehrer heißt es dann endgültig „Hey, runter von der Bühne!“ und es wird deutlich: Der Höhepunkt des Wochenendes steht kurz bevor. Die Liebesbündnisfeier. Nach einem stimmungsvollen Einstieg im Zelt macht sich die Menge mit Liedern und Gebeten auf den Weg: Im Fackellicht ziehen alle zum Urheiligtum, wo sie um Mitternacht das Liebesbündnis für die Jugend der Welt erneuern. Die Feier bewegt und lädt ein, das eigene Leben vor Gott zu bringen. „Es war schön. Mir haben die Tränen in den Augen gestanden.“ lächelt Elisabeth Müller und setzt sich wie viele andere noch einen Moment vor das kleine Kapellchen.

Wer die Zukunft wählt und sich fürs Leben entscheidet, der kann nicht im Augenblick stehen bleiben, sondern muss letztlich bereit sein, sich auf den Weg zu machen. Im Aussendungsgottesdienst am Sonntagmorgen gibt es dazu den besonderen Segen. Dabei wird deutlich: Wir wollen aufbrechen und wir können es auch, denn Gott selbst geht den Weg mit uns. So bleibt am Ende die Ahnung, dass der Satz aus dem Vorwort des Programmheftes tatsächlich wahr sein könnte: „Zukunft ist was Schönes.“ Oder um es anders zu sagen: „Ich will, dass meine Zukunft rockt.“ Der eigentlich nicht angemeldete Tobias und all die anderen, die jetzt langsam die Heimreise antreten, zeugen davon.

Das längste Buffet Schönstatts

cm | Vierzehn Tische, stolze 28 Meter lang, prall gedeckt – mit kulinarischen Köstlichkeiten. Die fünfte Nacht des Heiligtums hatte ein absolutes Novum zu bieten: Das längste Buffet Schönstatts. „Wir wollten mal was anderes und besonderes machen, wo man gemütlich zusammensitzen kann“, sagt Simone Höhn, Hauptverant-

wortliche für das Buffet. Deshalb habe man sich auch für das besondere Ambiente des Rosengartens in der Marienau entschieden, ein kleiner Fleck in Schönstatt, der den meisten NdHlern noch unbekannt sein dürfte. Für die Organisatorin war das Buffet eine der großen planerischen Herausforderungen dieses Jahr. Noch 20

Minuten vor Beginn habe es viele Fragezeichen gegeben. Reicht das Essen? Reichen die Tische? Kommen 20 oder 40 Platten? Besonders schön sei gewesen, dass das Motto „Du aber wähle“ so auch beim Essen zum Thema wurde, meint Höhn, die am Ende zufrieden ist: „Meine Erwartungen hat das Buffet voll erfüllt.“

mjw | Wer weder Fußball kicken, Volleyball spielen, Slangline balacieren, noch Trampolin hüpfen war, hat das berauschende, sagenumwobene Sportangebot auf der diesjährigen Nacht des Heiligtums verpasst. Der Klerus beschränkte sich ähnlich wie in den letzten Jahren auf seine geistlichen Kom-

Sport bei der NdH

petenzen und glänzte durch Abwesenheit (z.B. Pater Stefan). Da dadurch das Niveau nicht unbedingt sank, hielten sich die Bedauerungsrufe in Grenzen. Schwarze Tracht und Kolar wären aber wohl auch ein unglückliches Outfit für Hochleistungssport bei gefühlten 45°C gewesen.

Auf ein Wort...

aab | „Sprache ist Malerei für das Ohr“ - so hat es der französische Autor Joseph Joubert einmal formuliert. Wenn man dieses Zitat wörtlich nimmt, dann geht es bei der Nacht des Heiligtrums bunt zu - ziemlich bunt sogar. Der omnipräsente und markante Zungenschlag der Schwaben, der von der NdH fast nicht mehr wegzudenken ist, mischt sich in diesen Tagen mit dem charmanten kölschen Dialekt der Besucher aus der Rheinmetropole. Während die Kernteamsprecherin die vielen Besucher „ganz herzlich uf dr diesjähriä Nacht des Heiligtrums“ begrüßt und gleich noch hinzufügt, wie schön es ist, „dass alli Lit här gfundä hän“, stellt der Chef-Tontechniker noch einmal zufrieden fest: „Eu moar, dos Zelt is groß genuch.“

Dass der Logistikchef einer Horde von starken und hochmotivierten Jungs aus dem schönen Schwobalände in zünftigen Oberbayrisch zu vermitteln versucht, dass „de Dochlattn und des ganze Glump erst amoi gscheid aufgrammt wern miassn“ bevor es ein kühles Feierabendbier im Garten der Sonnenau gibt und die Helfer beim Mittagessen diskutieren, ob man sich eigentlich gerade mit reichlich belegten Brötchen, Weck, Semmeln oder Schrippchen den Bauch vollschlägt, tut der guten Stimmung keinen Abbruch.

Trotz aller sprachlichen Unterschiede ist schnell klar: Man versteht sich hier. Aber die immer wieder gern gehörte Aufforderung der kölschen Mädche, doch einmal einen Satz mit „wamama“ und „hatata“ zu formulieren, bereitete den Teilnehmern der Helferwoche doch einiges Kopfzerbrechen.

Bei der Uhrzeit war man sich ebenfalls nicht immer ganz einig: Ob nun dreiviertel vier dasselbe ist wie viertel vier und ob das dann heißt, dass der Gottesdienst um 16.15 beginnt - so ganz genau wusste das niemand. Indes fand die Kernteamsprecherin begeistert heraus, dass in ausgeprägter badischer Mundart aufgetragene Aufgaben von den Helferkoordinatoren besonders bereitwillig erledigt werden, woraufhin die Worte „Matze, Thomas, kennenda mol...“ in der Sonnenau mindestens so häufig erklangen, wie die begeistertsten Ausrufe der Schwaben nach getaner Arbeit: „Hend mer mehr was g'schafft“.

Übrigens, für alle die immer noch grübeln: „Wamama in Düsseldorf, hatata gregnet.“

Du aber wähle die Zukunft

Gedanken zum NdH-Motto

aab | Kurz und knapp. Eine Aufforderung. Du aber wähle die Zukunft. Also gut. Aber, wer oder was ist eigentlich die Zukunft? Die große Unbekannte? Schnell mal googlen. „Die Zukunft ist die Zeit, die subjektiv gesehen der Gegenwart nachfolgt“ sagt Wikipedia. Also nichts Neues. Zukunft ist alles das, was nach dem „Jetzt“ passiert. Aber wie kann ich mich denn für etwas entscheiden, das ich gar nicht kenne? Ist es nicht ziemlich verrückt, ja zu etwas völlig Unbekanntem zu sagen, praktisch eine Unterschrift auf einen Blankoscheck zu setzen?

Diese Fragen stellt man sich, wenn man zum ersten Mal mit dem Motto der diesjährigen „Nacht des Heiligtrums“ in Berührung kommt. „Bei der Mottosuche haben wir uns bemüht, eine Antwort auf die vielen Krisen unserer heutigen Zeit zu finden“ - erzählt die Kernteamsprecherin Stephanie Gerber. „Viele junge Menschen sehen sehr pessimistisch in die eigene Zukunft. Da ist oft kein Platz für Träume und große Ziele. Bei vielen überwiegt die Angst vor dem Ungewissen.“ Das Motto soll dazu aufrufen, mit Vertrauen auf Gottes Beistand die eigene Zukunft zu wählen. „Gott geht mit.“

Für Simone Höhn, Mitglied im Kernteam, hat das Motto zwei Schwerpunkte. „Zum einen beschreibt es die vielen Wahlmöglich-

keiten, die wir in unserem täglichen Leben haben. Das fängt bei der Wahl des T-Shirts am Morgen an und geht bis hin zu wirklichen Lebensentscheidungen wie der Studiums- oder Berufswahl.“ Simone findet auch wichtig, dass es ganz konkret um das „Du“ geht. „Ein Du, das ganz entschieden wählen kann und darf - die Zukunft, das Leben, die Liebe - kurz gesagt:



den ganz persönlichen Lebensweg.“

Den eigenen Weg klar zu sehen - vor diese Herausforderung stellt uns das Motto. Es ist eine Aufforderung, die uns antreibt und uns ermutigt, über uns selbst hinaus zu wachsen. Zu wählen bedeutet aber auch gleichzeitig, wählerisch zu sein und die eigenen Ideale immer neu in den Blick zu nehmen. Diese große Freiheit kann Angst machen. Nicht umsonst spricht man häufig von der „Qual der Wahl“: 1000 verschiedene Wege - welcher davon ist meiner? Was passiert, wenn ich mich falsch entscheide? Wo ist mein Fundament, meine feste Basis? Oft würden wir uns auch am liebsten davor drücken, eine Wahl treffen zu müssen.

„Du aber wähle die Zukunft - bedeutet für mich, dass ich mich trauen darf, an ein Morgen zu denken und dieses Morgen frei zu gestalten, dann ich habe Gott an meiner Seite“, so drückt es Marie-José Müller aus. Vertrauen ist also der Schlüssel zu einer entschiedenen Zukunft, Vertrauen darauf, dass ich jemanden an meiner Seite habe und dass ich nicht alleine bin. Diese Gewissheit befähigt uns, über den eigenen Schatten zu springen und zu wählen. So können wir unsere Chancen nutzen. Chancen, die Gott für uns bereit hält. Ganz gleich was passiert, er sagt uns jeden Tag neu: „Du aber wähle die Zukunft!“

aktuelles Lexikon

Freiheit

ale | Glück und Lebensqualität bekommt man nicht einfach so her. Was gibt deinem Leben Qualität? - Die Freiheit ist der entscheidende Punkt für ein gelingendes Leben. Wenn wir mit unserer Freiheit umgehen lernen und sie auch den Menschen um uns herum zugestehen, können wir neue Lebensqualität entdecken.

Dabei lebt jeder von uns in verschiedenen Beziehungen. Und dazu gehören die Freunde sowie Menschen, die wir gern haben. Auch Dinge, an denen wir hängen oder Ideen, die uns begeistern, stehen in Verbindung zu uns. Pater Kentenich meinte, dass wir zum Leben Bindungen genauso wie Freiheit brauchen. Deshalb ist es nötig, in diesem Spannungsfeld zu leben. Natürlich ist's wichtig, dass wir uns frei entscheiden, wie wir uns binden.

„Über den Wolken muss die Freiheit wohl grenzenlos sein.“ - Hier auf der Erde scheinen deiner Freiheit Grenzen gezogen zu sein. Du bist für die Folgen deines Tuns verantwortlich. Nicht alles, was dir möglich ist, darfst du auch durchführen, weil dein Nächster oder deine Umwelt davon betroffen sind. Verantwortung trägst du nicht nur für dich, sondern auch für andere. Sie zeigt sich darin, dass du andere in deine Überlegungen mit einbeziehst. Gehen wir verantwortlich mit der eigenen Freiheit um, dann kann sie auch auf der Erden grenzenlos sein.

Gott hat Dich frei aus Liebe gemacht!

Wettlauf in die Zukunft

Ein Kommentar von Pater Hans Martin Samietz

hms | Wir versammeln uns am Freitagabend zum Abendgebet im großen Festzelt.

Von einem Wettlauf ist dort die Rede, „ein Wettlauf zwischen göttlicher Führung und menschlichem Glauben“. Wie kann der Mensch diesen Lauf gewinnen? Muss ihn Gott dafür verlieren?

Interessant am Bild vom Wettlauf finde ich die Vorstellung, dass Gott Konkurrenz zulässt. Ich stehe mit Gott im Wettstreit und während dieses Laufes kann ich Gott näher kommen. Aber kann ich ihn auch überholen?

Wenn es gut läuft, ja. Dann ziehe ich an ihm vorbei, aufrecht, und er beglückwünscht mich am Ziel aus ganzem Herzen. Dieses Gottesbild lebt in mir, es lebt in mir vor allem auch durch das Liebesbündnis: Alle meine Kräfte und Sinne einsetzen um bei meinem Lauf in die Zukunft zu einer Person zu reifen, die Gott ebenbürtig ist.

Traue ich mir diese Herausforderung zu? Halte ich es für möglich, dass Gott mich einmal zu einem Sieg beglückwünscht?

Ein Sieg durch die Führung

Gottes

Gott führt uns nicht am Gängelband. Er will, dass wir ihn lieben, dass wir ihn interessant finden. Dafür unterfordert er uns allerdings nicht, sondern stellt uns vor Herausforderungen, die einen langen Atem von uns verlangen. Wundern wir uns deshalb nicht, wenn wir bei diesem Lauf an unsere Grenzen kommen.

Sieg durch den menschlichen Glauben

Ich darf mehr von dieser Welt erwarten, als ich selbst in der Lage bin zu geben. Warum muss der

Fakt, dass ich anderen einmal die Führung überlasse sofort als Eingeständnis gelten, dass man auf der Verliererseite des Lebens steht? Im Glauben steckt eine Kraft, die sich von der Größe und Stärke anderer überraschen lässt und daraus große Kraft zieht.

Herzschlagfinale

Dort wo die eigene Kreativität den guten Willen Gottes in überraschenden Ereignissen erkennt, dort liegen Gottes Führung und menschlicher Glaube gleich auf. In diesem Sinne: Ab in die Zukunft!

„20 Jahre Knast – das ist mein Studium gewesen“

and | *Thorsten Hartung fand im Gefängnis zu Gott. Der Night of the Shrine erzählt er von seinem Leben und seiner Arbeit in der Gefängnisesselsorge:*

Was war ihr erster Eindruck, als sie selbst im Gefängnis landeten? Mein erster Eindruck war: Es gilt zu gucken nach Überlebensmechanismen in diesem Gefängnis. Da gibt es ja so ein autarkes System, es ist immer etwas größer.

Und was war z.B. so ein Überlebensmechanismus? Kämpfen. Immer auf dem Sprung sein. Da hat mal ein Beamte gesagt: Herr Hartung, Sie vermitteln mir den Eindruck, dass sie jede Sekunde kampfbereit sind. Das ist genau meine Innerlichkeit gewesen. Und immer mit der Entschlossenheit: Greifst Du mich an, geht es nicht um ein blaues Auge oder herausgeschlagenen Zahn. Töte mich und du gewinnst. Wenn Du mich nicht tötest, gewinne ich.

Ihr Kampf war immer ein Kampf um Leben und Tod?

Korrekt. Ja. Immer. Ich hab immer mein Leben riskiert in diesen Auseinandersetzungen, weil mir mein Leben selbst nichts wert war. Das sind die besten Kämpfer. Und auch die gefährlichsten. Ein Boxkämpfer, der sein eigenes Leben schätzt, der wird irgendwann nicht mehr boxen. Es gibt eine schöne Geschichte: Es ist eine authentische Geschichte, von den Skythen, das sind die größten Krieger gewesen. Da haben die Männer die Kinder gleich nach der Geburt genommen und in den Dreck geschmissen. Das hat den Kindern von Geburt an Angst gemacht. Und diese Angst macht aggressiv und gewalttätig. Sie waren die besten Krieger – der Finsternis. Ich möchte Krieger des Lichtes sein.

Kennen Sie das gleichnamige Lied? Von Silbermond. Es ist unsere Hymne. Steht auf... Dabei heben wir die vatikanische Fahne und

bilden einen Kreis und der in der Mitte ruft: Deo und der Kreis ruft Grätias. Dreimal wegen dem dreieinigen Gott. Wollt Ihr Krieger des Lichtes sein? Und dann geht ein Ja durch die Menge. Die Jungs brauchen Symbole, Krieger des Lichtes brauchen eine Standarte, einen Schlachtruf: Deo Grätias.

Und warum mussten Sie kämpfen, wenn Ihnen Ihr Leben nichts wert war? Man könnte ja auch sagen, ich lasse es einfach laufen. Woher dann doch diese Energie?

Es gibt zwei Formen. Das eine ist die depressive, das andere ist die aggressive. Die depressive ist im Prinzip genau dieser Typ, der sich nach innen verkriecht und aggressiv gegen sich selbst ist, und nie anderen etwas tut, sondern sich selbst, d.h. die fangen an zu schnippeln oder werden so tief melancholisch und depressiv, dass sie eigentlich ihre Seele erstickten. Und die anderen sind die, die machen die Augen zu und laufen durch.

Diese Lebensenergie haben Sie mitbekommen?

Nein, das ist einfach ein Überlebensmechanismus gewesen, ich musste das als Kind schon lernen. Ich musste als Kind, wenn ich in einen Raum hinein gekommen bin, wo Menschen gewesen sind, in einer blitzartigen Geschwindigkeit erfassen, ob ich in Gefahr bin. Das kommt mir heute zugute. Das ist ja eine Eigenschaft, die ich erlernt habe. Und heute kommt es mir zugute, dadurch, dass ich Menschen, wenn ich ihnen begegne, beobachten kann und Dinge sehe, die andere halt nicht sehen. Und da dann auch dementsprechend gezielt vorgehen kann mit meinen Fragen, um zu helfen. Visuelle Wahrnehmung.

Das ist eine eigene Fähigkeit.

Ich denke, das ist eine Gnade, die mir Gott geschenkt hat, die wir uns nicht verdient haben, der wir auch wieder verlustig gehen können. Es ist seines, sein Eigentum.

Deshalb sag ich auch immer, auch wenn ich mit Menschen spreche: Wenn du durch mich etwas bewirken willst, dann musst du es tun, ich kann es nicht. Hier ist dein einfältiger Pinsel, bitte nimm ihn in die Hand und mal ein wunderschönes Bild in diese Seelenlandschaft. Manchmal tut er es.



Thorsten Hartung

Sie haben im Blick auf Ihre Geschichte gesagt: Wo die Sünde mächtig wird, da wird die Gnade übermächtig.

Was für ein wunderbares Potenzial von Gefängnisarbeit: Wo die Sünde groß ist, da ist die Gnade überfließend, d.h. wo sind die größten Sünder? Die sind hinter den Gefängnismauern. Menschlich gesehen. Göttlich gesehen sind wir alle schuldig. Aber dennoch gibt es da offensichtlich Abstufungen. Und wenn Gott sagt: Wo die Sünde groß ist, ist die Gnade überfließend, dann heißt das nichts anderes, als dass hinter diesen Gefängnismauern, Gnadenpöole von unermesslichem Umfang ruhen, die darauf warten, aufgedeckt zu werden, um unserer katholischen Kirche zugeführt zu werden.

Würden Sie sagen, das ist bei Ihnen geheilt, was da alles war? Das nimmt man ja immer mit.

Also, wenn alles geheilt wäre, also wenn ich alles schon entdeckt hätte, dann wär ich ja fertig, und dann

könnte es ja sein, dass man denkt: ich bin ja fertig, ich brauch dich ja nicht mehr. Tschüss.

Dann hat es sich erledigt.

So sieht es aus. D.h. Gott wird uns immer etwas lassen, woran wir arbeiten dürfen. Mit ihm. Und Gott schickt uns dann auch, wenn wir z.B. eine seelische Fehlleistung haben in unserer Verhaltensform, Lebenssituationen, wo wir ein neues Verhaltensmuster einüben dürfen, in denen wir Fehlleistungen korrigieren dürfen, in, aus und durch die Gnade Gottes.

Und was würden Sie den Menschen sagen, die ziemlich selbstgerecht über Ihre Geschichte urteilen und sie nicht nachvollziehen können?

Ja, ich denke mir: Erschreckt Euch nicht und: Wacht auf, ihr Schläfer!

Und was sagen Sie denen...

...denen brauche ich nichts zu sagen, Gott sagt Ihnen etwas. Sie werden Lebenssituationen begegnen, wo Gott nämlich genau dieses macht: Erschreck Dich nicht, wenns soweit ist. Wenn Du denkst, dass Du ein besserer Mensch bist, das ist menschliches Denken. Vor Gott sind wir alle schuldig. Das ist göttliches Denken. D.h. Wenn ich schuldig bin, brauch ich die Vergebung Gottes, wenn ich denke, ich bedarf ihre nicht, dann bin ich in Gefahr.

Wie verhalten sich die Leute Ihnen gegenüber, die meinen: So etwas kann mir nicht passieren, wie kann das überhaupt sein?

Ich hab gehört, Sie haben jemanden getötet. Ja, ich hab jemanden getötet. Vor den Menschen und vor Gott bin ich schuldig. Du nicht? Denkst du nicht? Vor den Menschen nicht. Nein, ich hab sowas ja noch nie getan. O.k. Jetzt heb es mal in die Ebene, wo es hingehört: In die Ebene mit Gott. Bist du vor Gott schuldig? Und du klagst die Barmherzigkeit Gottes an? Du bist ja richtig... also mutig kann ich das

nicht nennen, es ist einfach unvernünftig. Gott, der mir vergibt und weitaus größer ist als du Tonkrug – wer bist du, dass du den Töpfer anklagst?

Haben Sie immer noch Fragen an Gott?

Selbstverständlich: Was ist der nächste Schritt?

Sie haben auch schon etwas von Pater Kentenich gehört. Haben Sie schon einmal etwas von ihm gelesen?

Ja, ich benutze gerade dieses Buch: „Grundriss einer neuzeitlichen Pädagogik für den katholischen Erzieher.“ Ich betrachte mich als katholischen Erzieher – ER zieht. Es kommt also nicht von uns, sondern ER, gross geschrieben, zieht uns zu seinem heiligen Herzen und befähigt uns. Das ist mir oft als Frage gestellt worden: Was befähigt Sie für diese Arbeit im Gefängnis? Und ich sage dann: In erster Linie also mal 20 Jahre Knast, das ist mein Studium gewesen, mein ganzes Leben war lernen, und was mich dazu befähigt: Das Gebet, nichts anderes. Das Gebet öffnet mich für die Gnade Gottes.

Wenn Pater Kentenich heute noch leben würde, was würden Sie ihn fragen? Also, wenn ich den Zugang zu ihm hätte, würde ich ihn bitten, mein Seelenführer zu werden und Unterweisung von ihm zu bekommen, wie ich besser werden darf, was ich tun kann, um besser zu werden.

Letzte Frage: Was möchten Sie den jungen Leuten hier bei der Nacht des Heiligtums mitgeben? Was sagen Sie denen?

Nehmt Gott ernst, er nimmt Euch auch ernst. Und fragt ihn nach dem nächsten Schritt, er liebt konkrete Fragen, und achtet dann auf die Lebensumstände und Situationen, denen ihr begegnet. Denn darin sind die Antworten Gottes verborgen auf eure Frage. Ja, darin liegt eigentlich Seligkeit.

Dorthin gehen, wo das Leben tobt

Workshop mit Prof. Joachim Söder

cm | Wie soll man mit der neuerlichen Atheismuskritik von Richard Dawkins umgehen? Kann ein wissenschaftsorientierter, aufgeklärter Mensch des 21. Jahrhunderts angesichts der Aussagen der großen Religionskritiker „Gott ist eine zwangsneurotische Illusion“ (Freud), „Gott ist tot! Gott bleibt tot! Und wir haben ihn getötet!“ (Nietzsche) überhaupt noch an Gott glauben? Antworten auf diese Fragen und was Pater Joseph

Kentenich mit Nietzsche und Co gemeinsam hat, erhofften sich rund 25 Teilnehmer beim Workshop „Der Gotteswahn – Können wir morgen noch vernünftig an Gott glauben?“ von Joachim Söder, Professor für Philosophie an der Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen in Aachen.

Am Ende dürften die Jugendlichen mit einem „Aha-Erlebnis“ aus der Gesprächsrunde gekommen sein: Denn Nietzsche – auf ihn bezie-

hen sich Freud und Dawkins mit ihrer Religionskritik – hat viel mehr mit Joseph Kentenich zu tun, als man auf den ersten Blick denkt. Der Religionskritiker habe zu Beginn einen lebensnahen Gott gesucht, der Bedeutung für sein Leben besitze. In den Kirchen sei er aber nicht fündig geworden, so Söder. Mit seiner Aussage „Gott ist tot!“ klage Nietzsche daher die in der Zeit des Kulturprotestantismus vorgefundene Praxis der

Trennung von Gott und konkreter Lebensführung an. Genau diese Trennung von Religion und Leben wird Joseph Kentenich später in mehreren Vorträgen aufgreifen und als „mechanistische Trennung“, ein Grundleiden des modernen Menschen, bezeichnen, erklärt der Philosophieprofessor. Für Kentenich ist klar – es handelt sich hier nebenbei bemerkt zugleich um die Antwort auf den Umgang mit dem Atheismus –, dass der moderne, vernünftige Mensch die Existenz Gottes nur glaubwürdig bezeugen kann, wenn es ihm gelingt, Gott als reale Wirkgröße im Leben des Menschen, als Gott des eigenen

Lebens, für andere erfahrbar zu machen. Darin bestehe laut Söder für den Gründer der Schönstattbewegung auch die Sendung Schönstatt, nämlich die Trennung von Leben und Religion aufzuheben und die Bedeutung Gottes für das eigene Leben zu zeigen. Und wie kann das ganz konkret aussehen? Auf Nachfrage eines Workshop-Teilnehmers erklärt der Aachener Philosoph: Dorthin gehen, wo das Leben „tobt“ und so mit Gott leben, dass die Menschen merken, aus welchen Quellen man schöpft. Es gelte, durch das persönliche Sein Zeugnis abzulegen für den Gott des Lebens.

Mein erster Eindruck von Schönstatt

Jelena Jozopović (22 Jahre) aus Kroatien macht seit drei Wochen ein Volontariat in Schönstatt. Die Deutsch- und Französisch-Studentin beschreibt ihre Eindrücke so:

Ich fand es sehr beeindruckend, wie in der Helferwoche alle gemeinsam auf ein Ziel hingearbeitet haben. Besonders das Gefühl nach dem Zeltaufbau war super – es war zwar sehr anstrengend, aber am Ende konnten wir sehen, was wir gemeinsam geschafft haben.

Bei der Nacht des Heiligtums finde ich die Kombination von Gebet und Party richtig gut.

Ich habe viele neue Leute kennengelernt und die Stimmung war das ganze Wochenende lang super.

Gesicht des Tages



Tamara Fischer aus Fellen (Diözese Würzburg) ließ sich die Party beim Konzert der Band im Festzelt nicht entgehen.
Ein gelungener Abend!

Madrid 2011

Wissenswertes zum Weltjugendtag

ts | Wenn „Mama mich sucht: Ich bin beim Papst.“ stand auf dem T-Shirt, mit dem Lena im August 2005 durch Köln gelaufen ist. Es war heiß, es war voll und es war Weltjugendtag (WJT). Wer in Rom, in Köln oder 2008 in Sydney an dieser Veranstaltung teilgenommen hat, ahnt schon, was das heißt: Wenig Essen, lange Wege und hunderttausende Menschen. Aber auch Leidenschaft, Glaubensfreude und eine große Gemeinschaft. Weltjugendtag ist immer dann, wenn der Papst höchstpersönlich junge Christen aus der ganzen Welt einlädt, 9 Tage lang in einer Weltmetropole miteinander ihren Glauben zu feiern. Der Ablauf dieses großen Festes ist jedes Mal ähnlich: Während der Tage in den Diözesen leben die jungen Erwachsenen zunächst für einige Tage in Pfarrgemeinden mit und haben so die Gelegenheit, Land und Leute unmittelbar kennenzulernen.

Vielfältig ist das Programm bei der anschließenden Hauptveranstaltung in der gastgebenden Stadt: Da gibt es Katechesen und einen Kreuzweg, Zeit, sich einfach für eine halbe Stunde in eine stille Kirche zu setzen oder singend mit der Nationalfahne durch die Innenstadt zu ziehen. Dazwischen ein Treffen mit dem Papst und am Ende eine große Vigilfeier – open air.

Lena kann ihr T-Shirt bald schon wieder einpacken und in einem Koffer Richtung Madrid

schicken, denn dort wird im August 2011 der nächste Weltjugendtag stattfinden. Das Motto diesmal: „In ihm verwurzelt und auf ihn gegründet, fest im Glauben.“ Klar, dass auch die Schönstattjugend bei einem Ereignis, das die Welt derart bewegt, grundsätzlich nicht fehlen darf. Diesmal gilt dies noch aus einem



zweiten Grund, findet der WJT doch genau drei Jahre vor einem anderen großen Fest statt: Am 18. 10. 2014 feiert Schönstatt seinen hundertsten Geburtstag – und damit auch „100 Jahre Schönstattjugend“.

In der spanischen SMJ und MJF ist daher die Idee entstanden, den WJT 2011 zum internationalen Auftakt eines Jugend-Vorbereitungsweges auf 2014 hin werden zu lassen. Erste Planungen gibt es auch schon: So soll es im Anschluss an die regulären

Tage in den Diözesen noch vor der offiziellen Eröffnung in Madrid große internationale Treffen ums Madrider Heiligtum geben – zunächst von beiden Gemeinschaften getrennt, dann als Begegnung miteinander. Das könnte zum Beispiel eine Gelegenheit sein, die Schönstattarbeit in den einzelnen Ländern näher kennenzulernen, sich über das auszutauschen, was die Jugendgemeinschaften ausmacht, und zu ergründen, was sie der heutigen Welt zu geben haben. Natürlich soll dabei auch das Liebesbündnis eine zentrale Rolle spielen! Zugleich bietet dieses Treffen die Chance, im Anschluss gemeinsam als internationale Schönstattjugend am eigentlichen Weltjugendtag teilzunehmen.

Kluge Köpfe sind sich schon seit Längerem einig, dass diese Aussichten ziemlich verheißungsvoll klingen. So haben sich bereits verschiedene Vorbereitungsteams gebildet – eines davon kümmert sich auch um die Organisation einer gemeinsamen Reise der deutschen Schönstätter nach Madrid.

Wer mindestens 16 Jahre alt ist und sich für die Fahrt interessiert, kann sich noch bei Pater Helmut Müller (mueller@schoenstatt-patres.de), Markus Winkler (markus_winkler@gmx.net) oder Sr. M. Renata Zürrlein (mjf@schoenstatt-wuerzburg.de) melden.

Hasta luego? Klar: Wenn Mama Dich sucht...

Nacht des Heiligtums in Zahlen

mar | Schon zum fünften Mal findet nun schon die NDH in Schönstatt statt. Ein Grund mehr, eine kleine Bestandsaufnahme zu machen – vielmehr ein näherer Blick auf alle Teilnehmer:

Wie die Tatsache zu deuten ist, dass die meisten Anmeldungen

von **00** Uhr bis **01** Uhr

nachts beim **13**-köpfigen Kernteam ankamen, ist uns im Redaktionsteam immer noch ein Rätsel. Erstaunlich ist auch, dass jedoch der Durchschnitt der An-

meldungen um **19.30** Uhr eingingen...

Mit einem Durchschnittsalter von

19,36 Jahren erreichen wir

dieses Jahr mit **143** männ-

lichen und **281** weiblichen Anmeldungen die stolze Sum-

me von **424** Teilnehmern. Was klar ist: Wir freuen uns auf

2011 in Madrid und dann

zum Jubiläum **2014** hier in Schönstatt.

Terminvorschau:

Die nächste Nacht des Heiligtums findet von 26. bis 28. August 2011 statt.

Karoline Wohnhas, 20 Jahre, aus der Diözese Rottenburg-Stuttgart war dieses Jahr zum ersten Mal bei der Helferwoche dabei. Für die „Night of the Shrine“ hat sie Tagebuch geführt...

Montag

Ich bin heute Nachmittag angekommen und habe erst mal viele neue Gesichter gesehen. Nach einer kurzen Vorstellungsrunde haben wir dann zusammen die super gemütliche „Chill-out-Ecke“ eröffnet.

Dienstag

Meine Tagesaufgabe für Dienstag: 300 gelbe Wegweiser ausschneiden und die Pfeile sowie alle 600 Hinweisschilder laminieren, damit auch alle wissen, wo es lang geht. Ich kann jetzt

definitiv sagen, dass mir nach dieser Aktion beim Laminieren keiner so schnell was vormacht :-)!

Mittwoch

Heute waren wir richtig gefordert, denn das große Zelt musste aufgebaut werden. Nach ca. sechs Stunden Arbeit hatten wir es dann endlich geschafft – Zelt, Bühne und Bänke, alles fertig. Zum Glück hat es beim Aufbau nicht geregnet. Viele jammern über Muskelkater, ich kann mich eigentlich nur über meine drei blutigen Finger beklagen, die unglücklicherweise unter eine Bühnenplatte gekommen sind.

Helferwochen-Tagebuch



Karoline Wohnhas, Teilnehmerin bei der Helferwoche

Donnerstag

Nachdem ich am Dienstag bewiesen habe, dass ich ein echter Laminier-Profi bin, wurde ich heute gleich wieder damit beauftragt. Nach einer kurzen Shoppingtour in Vallendar gab's Verschiedenes

für die Teilnehmer-Registrierung zu tun, dann wartete schon die nächste Großaufgabe: 550 Gummibärenscheiben herstellen... Jeder Helfer konnte am Schluss mindestens eine Blase an der Hand vorweisen!

Freitag

So, nur noch wenige Stunden und dann geht's los! Für mich heißt das, noch schnell alle Teilnehmerausweise fertig machen und bei den letzten Vorbereitungen helfen.

Zum Schluss möchte ich noch Folgendes loswerden: Es war echt eine super Woche. Neben der vielen Arbeit hatten wir immer auch Zeit, uns mal zurückzulehnen, zu lachen und uns auszutauschen. Für einen schönen gemeinsamen Abend oder einen nächtlichen Spaziergang zum Urheiligtum haben wir auch mal kurze Nächte in Kauf genommen.

Danke an alle, mir hat es echt viel Spaß mit euch gemacht! – Vielleicht bis zum nächsten Mal! =)

Eure Karo

Du. Ich will Dir Zukunft und Hoffnung geben...

rei | Wenn knapp 500 Jugendliche und junge Erwachsene in einer Lichterprozession zum Ursprungsort, dem Ur-Heiligtum pilgern; wenn sie sich singend und betend um das allerheiligste Altarsakrament scharen; wenn sie sich hineingeben in ein Bündnis, das die ganze Erde umspannt – miteinander und für die Jugend der Welt ... dann ist wirklich „Nacht des Heiligtums“. Die Nacht der Nächte. Hier und jetzt berühren sich Himmel und Erde, in diesem heiligen Augenblick.

Die Liebesbündnisfeier beginnt im großen Festzelt und nimmt damit auch all das hinein, was hier in den vergangenen Tagen gesprochen und gesungen, gebetet und gelacht wurde. Am Anfang steht das Du. Du als Mensch in den verschiedenen Situationen Deines Alltags. Du darfst Dich an Deinem Leben erfreuen, darfst glückliche Momente genießen. Doch manches Mal verschließen sich Türen, kommt es hart auf hart, scheint es keine Auswege zu geben. Beides, Glück und Leid, findet Ausdruck in beeindruckendem Tanz auf der Bühne. Doch Du stehst nicht allein. Seine Zusage an Dich gilt, immer und überall. Darauf ver-

lassen sich auch die vielen jungen Leute, die in den vergangenen beiden Tagen miteinander gefei-

Straße und die Reinisch-Brücke. Bis hin zum „Autobahnkreuz Schönstatt“, der zweiten Stati-



Fackelläufer und Heiligtumsträger führen die Prozession an

ert haben. Bei der ersten Station im Festzelt kann nun jeder seinen ganz persönlichen Bündnisbrief ausfüllen, um ihn auf der Prozession zum Urheiligum mitzunehmen. „In 100 Metern rechts abbiegen“ – das Bild eines Navigationsgeräts bleibt symbolisch stehen, und die Menge folgt dem Kreuz und den Fackeln aus dem Zelt hinaus. Es geht auf großer Runde über die Hillscheider

er, wo vor lauter Abzweigungen schnell mal die Orientierung auf der Strecke bleiben kann. „In 100 Metern rechts abbiegen“ – was aber, wenn ich die Ausfahrt ver-säume? Gar nicht so ungewöhnlich, passiert jedem Mal. Soll ich jetzt umkehren? Ich möchte doch nur den richtigen Weg finden. Es gibt einen, der kennt ihn schon. Er führt mich ans Ziel. Denn, so steht es bereits bei Jeremia-

geschrieben: „Ich kenne meine Pläne, die ich für Euch habe – Spruch des Herrn – Pläne des Heils und nicht des Unheils; denn ich will Euch eine Zukunft und eine Hoffnung geben.“ Diese Verheißung kann manches Mal auch ganz konkret werden: „In 150 Metern haben Sie Ihr Ziel erreicht.“

Und dann biegt die Prozession auf die Zielgerade ein, hin zu dem Ort, wo alles begann und von dem aus heute Gnade in die ganze Welt strömt. Das Urheiligum ist – wie bei der Nacht des Heiligtums üblich – eindrucksvoll illuminiert. Der Altar wird eingerahmt von einem Meer aus Feuer. Hier brennt die Sehnsucht nach dem Großen und Größten, hier brennen die jugendlichen Herzen. Schließlich fällt der erlösende Satz: „Sie haben Ihr Ziel erreicht.“ Dies hier ist ein Ort der Gewissheit. Wie vormals viele andere jungen Menschen, so darf heute auch ich sicher sein: Gott hat den ersten

Schritt gemacht. Er hat mich erwählt, Er will mir eine Zukunft geben, als ein Angebot an mich. Ich darf wählen.

Als wir das Liebesbündnis erneuern, miteinander und für alle Jugendlichen, gehen die Gedanken zurück ins Jahr 2005, als dieses Bündnis für die Jugend der Welt zum ersten Mal geschmiedet wurde, so kurz vor dem Weltjugendtag in Köln; und sie gehen nach vorn ins Jahr 2014, dem großen Datum und Meilenstein. Alles fließt hinein in das vielstimmige Ja zu Gott und der Gottesmutter. Und sie nimmt es an, mit geöffneten Armen: „Bringt mir euren Einsatz, euren Beitrag, bringt mit alles.“ Als Segenswort blitzt dann noch einmal das Motto dieser Nacht des Heiligtums auf: „Du aber wähle die Zukunft.“ – nicht nur als Aufforderung, sondern auch als Versprechen der Treue Gottes. Von Fackeln begleitet zieht das Kapellchen-Modell aus Plexiglas ins Urheiligum, wo jeder seinen Bündnisbrief schenken und für einen Moment der Gottesmutter begegnen darf. Für manch einen wird es sicherlich noch eine lange Nacht im Urheiligum werden.

kg | Fremde Menschen tragen Möbel aus der Sonnenau, Stromausfall im Zelt, das MTA-Bild stürzt sich in die Menge zum Stage-Diving: All das kann passieren. Während die einen kräftig feiern, sitzen andere hinter den Kulissen und zittern, ob die große Katastrophe ausbleibt. Drei „unsichtbare“ Helfer berichten live und unplugged aus dem Backstagebereich.

Sonja Pohl, Dekoteam:

Wie wird aus einem ollen Schlafsack ein Sandwich-To Go? Wer zündet die ganzen Kerzen vor der Liebesbündnisfeier an, während alle anderen feiern?



Sonja Pohl

Dazu Sonja Pohl:

Meine größte Sorge: Dass das MTA-Bild sich in die Menge

stürzt, weil der Bretterboden so stark bebt.

Meine größte Herausforderung: Ich habe zum ersten Mal in meinem Leben tapeziert und dann auch noch die runden Litfaßsäulen.

Von der NdH gelernt: Nach fünf Stunden muss man trotzdem weitermalen, wenn die blaugelben Aufsteller fertig werden sollen.

Am besten gefällt mir: die Gemeinschaft, die Liebesbündnisfeier, die einzigartige Atmosphäre im Zelt.

Mein Job im Team: Ich bin mehr für das Feine zuständig, am meisten Spaß hat das Erstellen der Altarborte gemacht.

Das doofe am Deko-Team: Niemand sieht wirklich, was wir alles gemacht haben, aber wenn es nicht da wäre, würde es jeder vermissen!

Sr. M. Thereslita, Hausleitung Sonnenau:

Die Übernahme der Hausleitung fiel genau auf den Beginn der zweiten Nacht des Heiligtums 2007. Zum vierten Mal wird in ihrem Haus von A-Z die NdH vorbereitet.

Die NdH ist für mich: eine ganz spezielle Woche, Belagerung, aber ich finde die NdH großartig

Bangen im Backstage-Bereich



Sr. M. Thereslita

- Den Jugendlichen muss ein Feld zur Verfügung gestellt werden, wo sie sich entfalten können. Sie müssen unterstützt werden und das mache ich gern!

Meine größte Herausforderung: Es war schon ein Schock beim ersten Mal, dass irgendwelche Leute alles, was nicht niet- und nagelfest war, aus der Sonnenau rausgetragen haben, um das Fest vorzubereiten.

Meine Bewältigungsstrategie: ein weites Herz, Geduld und zwei zugegrückte Augen. Die Definition von Ordnung wird in dieser Zeit etwas ausgeweitet bzw. außer Kraft gesetzt.

Das gefällt mir am besten an

der NdH: Zu sehen, dass der Jugend das Urheiligum so wichtig ist, dass sie sich mit ihrer Arbeit für andere einsetzt, um solch ein Fest auf die Beine zu stellen.

Schlimmster Notfall bisher: Wir ordnen alles unter der Rubrik ‚normal‘ ein.

Absurdeste Bitte: Naja, als ich heute morgen in den schönen Fernsehraum kam, habe ich mich schon gewundert, dass keine Möbel mehr drin standen und er plötzlich zu einer Teilnehmerunterkunft geworden ist.

Andreas Keßler, Ton-Technik:

Andreas kann den Interview-Termin nicht wahrnehmen. Es ist Freitag, 17.08 Uhr, die ersten Teilnehmer strömen ein, das Zelt steht, die Band ist gut drauf, der Strom ist – aus. Kein Mikrophon, kein Instrument, kein Videospot. Ich komme später wieder. Andreas ist entspannt. Alles im Griff. Seit vier Jahren ist er hier Herr über die Technik, so auch diesmal.

Ich freue mich auf: Wenn's läuft und alles so funktioniert, wie es geplant ist. Wenn dann die Leute Spaß haben, das ist das Beste.

Mir gefällt am besten an der NdH: Keine Ahnung, vom Programm bekomme ich kaum was mit.

Schwierigster Moment: Wenn in der Messe alle Priester am Altar stehen, muss derjenige, der spricht, auch gehört werden. Da sind Präzision und Konzentration am Regler gefragt.

NdH bedeutet für mich: Eigentlich Stress. Aber auch Spaß, sonst würde ich es nicht machen.



Andreas Keßler

Die größte Panne: Ist bereits eingetreten. Der Ton war weg. Letztlich waren weder Stromausfall noch ein kaputtes Mischpult die befürchtete Ursache, sondern zwei kleine Kabel, die ich dann zehn Minuten vor Programmbeginn ausgetauscht habe – und schon konnte die Show beginnen.

Rock im Zelt

Die Band heizt mit Live-Musik richtig ein

hh | Freitagabend halb elf im Festzelt. Hunderte partyfreudige Jugendliche tummeln sich auf der Tanzfläche und rocken zu Lady Gaga, Nena, Sportfreunde Stiller und Co. „Durchtan-

in ganz Deutschland. Dass sie nicht nur geistliche Lieder drauf haben, sondern auch aktuelle Hits stimmlich und musikalisch mitreißend interpretieren können, zeigen die Würzburger

gehabt, bei denen alle Lieder für die NdH erarbeitet wurden, erzählt Sänger Michael Keßler, der vor kurzem die Lebensschule in München beendet hat. „Zwischendrin gab es natürlich klei-



Die Band der NdH 2010: 1 + 1 = 11

zen“ ist das Motto des Abends und das nehmen die tanzenden NdHler ernst, wenn sie *Wir feiern die ganze Nacht* singen.

Stimmungsmacher des Abends ist die NdH-Band 1+1=11 aus Würzburg. Seit 2007 machen die sieben Würzburger gemeinsam Musik. Damals schlossen sie sich als Projektband für die NdH zusammen. In den vier Jahren gab es intern viele Wechsel: Zwei neue Bassisten, ein Sänger und ein Gitarrist sind gekommen und gegangen. Heute sind sie eine gefragte Band, spielen bei Jugendfesten, Jugendgottesdiensten und Hochzeiten

am Freitagabend. Extra für die NdH haben wir dieses Jahr das Repertoire an aktuellen Songs erweitert, überhaupt versuche man jedes Jahr ein buntes neues Programm zu bieten, sagt die Band. Die Arrangements sind abwechslungsreich, der Sound rockig und die Performance macht Lust auf mehr. „Der Spaß steht für uns im Mittelpunkt“, so Stefan Aull, Schlagzeuger der Band.

Viel Zeit zum gemeinsamen Proben blieb den Bandmitgliedern übrigens nicht. Zwei Probewochenenden habe man

nere Proben, an Wochenenden war der Zeitplan aber schon straff.“ Die Besucher der NdH sind sich einig: „Die Band ist einfach der Wahnsinn...“. Dieses Lob will man aber nicht für sich behalten: „Einfach der Wahnsinn ist auch das Publikum, dass wir hier Jahr für Jahr antreffen“, so Keßler weiter. Für die sieben Mitglieder der Band sei die NdH „der schönste Auftritt im ganzen Jahr. Wenn die Stimmung kocht und die Leute auf den Bänken mittanzen, entschädigt das für die vielen Mühen und die Zeit, die man geopfert hat.“

Zehn gute Gründe, die NdH einem Karibikurlaub vorzuziehen...

1. Statt Tropenstürmen gib's hier nur strahlenden Sonnenschein.
2. Die Cocktails sind um Welten besser.
3. Die Chance, exotische Kulturen kennen zu lernen, ist auf der NdH viel größer.
4. Statt nerviger Animatoure wird man von Sandwiches mit sympathischem Dialekt unterhalten.
5. Kein All-Inclusive-Hotel kann mit dem längsten Buffet Schönstatts mithalten.



6. Sand in den Schuhen ist doof.
7. Anstelle von verstaubten Ballermann Hits aus dem Lautsprecher hört man rockige Live-Musik.
8. Das Urheiligtum spendet viel mehr Schatten als vertrocknete Palmen.
9. Man spart sich die Kosten für den Flug.
10. Man bekommt statt gefälschten Marken-Sonnenbrillen hochwertige NdH-Werbeartikel.

Heldenlieder und Schlachtgesänge

Ein historischer Abriss von Cicero bis Merkel

mk | Schon mit Beginn der ersten Siedlungseroberungen im frühen Römerzeitalter begannen die Mannen um ihre unerschrockene Feldherren Lieder zu singen, um andere Völker und Kulturen einerseits einen kurzen Steckbrief von sich zu liefern und um sie natürlich mit ihrer Vita zu beeindrucken. Dieses Singen (cantatio rustica) führte dazu, dass



sich andere Berufsgruppen auf dem großen Marktplatz Roms dazu berufen fühlten, diese Lieder aufzuschreiben.

Der damalige Feldherr (heros campi) Rogerus Cicero war einer der großen Förderer in der noch jungen Ära dieser cantatio rustica. Um mit Hilfe der kleinen Leute an die großen Töpfe der Bauern zu kommen, rief er die Aktion „Spenden für die Kultur“ (pecunia culturae) ins Leben. Nur dieser historisch bedeutsamen Person (persona) ist es zu verdanken, dass heute alle älteren Semester, in und rund um

den Gnadenort (locus gratiae) Schönstatt, Punkt zwölf Uhr im Bett stehen und die heroischen Heldenlieder der verschiedenen anwesenden Kulturen hören. Wie auf einem geordneten Schlachtfeld trägt nun eine Kultur nach der anderen ihre ganz eigene cantatio rustica vor, die von Generation zu Generation überliefert worden ist. Doch im Wechsel der Generationen sind leider viele Kulturen zu dem Schluss gekommen, je mehr (quantitas) gesungen wird desto besser sei dies. Leider geht nichts über die Qualitatis und so kristallisierte sich auch schon damals unter Rogerus Cicero die dreistrophige Form der cantatio rustica heraus. In einem perfekten Modus dieses Singens bleibt natürlich die

Herkunft im Vordergrund. Die Herkunft prägt Menschen nicht nur durch Aussehen, Sprache und Eleganz, sondern hauptsächlich durch das Umfeld in dem man aufwächst. Zu diesem Land (terra regio) hält man für immer seine Treue (fides) und versucht möglichst, sich von den anderen Ländern abzuheben, um unzufriedene Einwohner (incolae) zu überzeugen, anzusiedeln. Der Machtkampf, der dadurch entsteht, wird schon von führenden Verhaltens- und Sozialwissenschaftlern als persönlichkeitsfördernd beschrieben. „Um die Entwicklung der menschlichen Thesen herauszustellen, müssen Populanten gewisser Erdenteile sich gegenseitiger Macht- und Respektsbekundungen stellen“, so Prof.

mult. Dr. Dr. G. Schneider von der Universität Bochum. Das neudeutsch genannte „Singen der Hymnen“ entspricht also einer althergebrachten Tradition, die von Caesar bis Merkel alle Schwierigkeiten und Identitätskrisen überdauert hat. Aus diesem Grund kann man nur hoffen, dass die Kunst (ars) der cantatio rustica alle weiteren Wirtschaftskrisen und Gesundheitskrisen überdauern wird. Nichts desto trotz (nihil sed nisi) ist es auch immer gut, als „Neuer“ (Novus bzw. Nova) auf einer Nacht des Heiligtums zu wissen: „Wo sind meine Leute nur hin?“ Einfach bis 12 Uhr warten und dann zu der Meute laufen, die dich durch Qualität (nicht durch Quantität) davon überzeugt, dass Du hier richtig bist...

Brandneue iPhone App

ern | Du aber wähle die Zukunft – jetzt ganz einfach mit der brandneuen iPhone App zur Nacht des Heiligtums - ab sofort im AppStore.

Mit dieser Application bist du immer up to date was die aktuellen News rund um die Nacht des Heiligtums angeht.

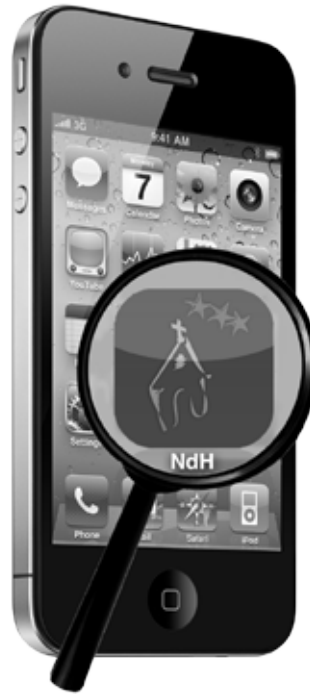
Egal ob iPhotogallery mit den besten Bildern der vergangenen Jahre oder die iLost-and-Found-Function, diese App bietet dir alles was du für die absolute Night-of-the-Shrine-Experience brauchst.

Lunch hier, Workshop da, wo muss ich hin und vor allem, wo ist mein Programmheft? Programmheft war gestern, iSchedule ist heute - alles in deinem iPhone!

Wolltest du dich schon immer mal von Pater Kentenich persönlich zum Urheiligtum lotsen lassen? Diese App führt dich mit der eingebauten Navigationsfunktion sicher dorthin und zeigt dir auch noch wo es den nächsten Coffee to go gibt – synchronisiert wahlweise mit der Stimme von Sr. M. Emilie Engel oder Pater Kentenich.

Dar ist das zu easy und du möchtest auch mal crossroads gehen? Dann nutze die Geocachingfunktion, die dir Schoenstatt zeigt, wie du es noch nie erlebt hast.

Die Nacht war doch etwas zu kurz und der Schlafsack ist noch zu gemütlich? Kein Problem! Mit dem Live-Stream von allen wichtigen Veranstal-



tungen bist du immer hautnah dabei, kannst dich im Forum mit anderen Usern austauschen und via Face-to-Face-Function based on SchoenstattMobile mit ihnen in Kontakt treten.

Gerade in ein Gespräch mit einem Berufsschönstätter vertieft? Du kannst ihm theologisch nicht ganz folgen? Schönstattwiki ist in dieser App immer dabei und lässt dich mit fundiertem Wissen vor Patres, Schwestern und anderen Chiefs-of-Schönstatt-History glänzen.

Wie die Schönstätter selbst zeichnet sich auch diese App nicht nur durch Organisations-talent aus, sondern ist immer für dich da, wenn du ein Gebetsanliegen hast.

Lege es in den virtuellen iPitcher und ein anderer User erhält eine Message mit deinem Anliegen, damit er für dich prayen kann.

Wenn du dann doch einmal das Bedürfnis nach einem persönlichen Talk haben solltest, nutze die „Rent-a-Father-Function“ und ein Geistlicher macht sich sofort auf den Weg zu dir!

Ist die Nacht des Heiligtums mal wieder viel zu schnell zu Ende, ermöglicht dir die iTramp-function, die zu finden, die den selben Heimweg haben.

Also: Lade dir die Zukunft in deine Hosentasche! Hol dir die NdH.app auf dein iPhone - noch heute! Die Zukunft beginnt jetzt! Exclusive for NdH-participants.



ak



ak



ml

Partyreporter im Einsatz

Konsti und Max nehmen das NdH-Nachtleben unter die Lupe

ms, kk | Um es in den Worten der Atzen oder auch der Band 1 + 1 = 11 zu sagen:

„Hey, das geht ab, wir feiern die ganze Nacht, die ganze Nacht ...“. Diesem Motto entsprechend feierten wir an den Abenden der Nacht des Heiligtums 2010. Egal ob Schwabenzelt, Café Jurte oder Cocktailbar - während der offiziellen Partyzeiten durchschallten die lauten Beats der DJs oder das super Konzert der Band 1 + 1 = 11 das Gelände und die Stimmung war auf dem Höhepunkt.

Vom bunten Partytreiben angelockt, wagte sogar die eine oder andere Marienschwester einen Blick in die gut gefüllte Cocktailbar. Obwohl das Programmheft längst den offiziellen Schluss verkündete, ließen sich die Feierwütigen wenig beeindrucken und blieben noch am Lagerfeuer sitzen, um entweder aus vollem Halse Schönstattlieder zu singen oder weiter gemütlich zu ratschen.

Doch leider mussten wir als Partyreporter und gebürtige Münchner feststellen, dass unser geliebtes, weiß-blaues Bayernzelt fehlt. Denn scheinbar wissen nur die Bayern, wie man den richtigen Umgang mit dem wertvollen Gerstensaft pflegt. Zitat einer jungen Dame aus dem Schwabenzelt: „Weißbier? Wir haben nur Weizen!“



lj

Konsti und Max in Action

Darum einen kleinen Tipp aus Bayern an die Schwaben (natürlich nur im Sinne einer guten Nachbarschaft): Weißbier schenkt man in Gläsern aus, das trinkt man nicht aus der Flasche! Prost!

Als das Bier dann endlich eingeschenkt war, hatten wir die Möglichkeit mit den anderen Gästen zu plaudern. So sagt Lucas Jall über den ganzen Abend: „Gute Stimmung, nette Leute und relaxte Atmosphäre.“ Genau wie Lena Höster: „Schöne Gestaltung – sehr gemütlich – gute Musik.“

Zu guter letzt wollen wir als Partyreporter nun persönlich die einzelnen Zelte bewerten und loben:

Cocktailbar:
Weniger Saft, mehr Alkohol – aber: Super Stimmung und die beste Möglichkeit das Tanzbein zu schwingen.

Café-Jurte:
Gemütlich und die perfekte Lokation für angenehme Gespräche bei einem guten Tropfen Wein.

Schwabenzelt:
Dieses Zelt bietet jedem Gast das Passende. So kann man sich entweder draußen am Feuer wärmen und den Liedern lauschen, im Zelt am Tisch Karten spielen, während man den Mädels beim Tanzen vor der Bar zuschaut. Hier kommt jeder auf seine Kosten. A guade Sach.

Vielen Dank an alle für zwei gelungene Feierabende.

Ich wollte schon immer mal...

Katharina Zechbauer:
... Gitarre spielen lernen.



Anna Pfaff:
... unbedingt nach Amerika fliegen und dort rumreisen.



Pauline Feichtinger (Bildmitte): ... mit den Zwillingen Norbert und Simon nach Spanien fliegen.



Johannes Hoffmann:
... ein Zeltlager leiten! Moment, wird das veröffentlicht? Dann die nette Dame von gestern abend näher kennenlernen...



Dennis Risse:
... den Jakobsweg nach Santiago de Compostela laufen.



Stefan Schlager:
... mit einem Auto die Garage von bestimmten Leuten zuparken!



smi

Von Jammerlieschen und Zukunftsmachern

Fünf Fragen an Sr. M. Brigitt

and | Sr. M. Brigitt ist Mitglied im Kernteam und war dieses Jahr in der Programmgestaltung tätig. Mit uns sprach sie über Jammerlieschen und Zukunftsmacher.

night of the shrine: Für eine Welt von morgen – so heißt es im Zitateband von Pater Kentenich. Was können wir heute von ihm für eine Welt von morgen lernen?

Sr. M. Brigitt: Dass die eigene Zukunft immer von Gott kommt. Aber diese Zukunft geschieht nicht einfach, sie will gestaltet und angenommen sein. Das nicht zu tun, dafür gibt es eigentlich keinen Grund – das hat Pater Kentenich in Dachau gezeigt. Egal wie die Verhältnisse, Umstände, Möglichkeiten sind, es geht! Es gibt einen Bereich des Möglichen.

Und wo genau gibt es diesen Bereich des Möglichen?

Den gibt es in mir – und in Dir! Das hat uns ja auch die Geschichte von Thorsten Hartung gezeigt: Der Bereich des Möglichen liegt nicht in der Umgebung, sondern in jedem Menschen.

Warum lohnt es sich, an der Zukunft mitzugestalten, obwohl alles den Bach runter geht?

Wer sagt das, dass alles den Bach runter geht?

Viele Leute sagen das, in dem sie jammern...

Für diese Menschen würde ich einen „Jammerlieschenverein“ gründen und schauen, wie viele noch übrig bleiben, und mit denen würde ich dann etwas tun für die Zukunft.

Im Grunde ist es das, was Pater Kentenich gemacht hat: Da war

der erste Weltkrieg und alles ging den Bach runter und er hat sich ein paar Jungs gesucht und mit denen hat er sich mal mit der Gottesmutter verbündet, und dann ging's los!

Es heißt, dass Pater Kentenich mit der Gründung Schönstatts seiner Zeit voraus war. Haben wir das alles schon eingeholt oder gibt es auch heute noch Dinge, die wir erst in Zukunft verwirklichen werden, wofür die Zeit erst noch kommen wird?

Sein Bild der Kirche der Zukunft haben wir sicher noch nicht eingeholt. Ich denke aber, dass wir in Sachen Liebesbündnis in der Verkündigung noch eher zurückzucken, anstatt zu sagen: Ja, und das ist es!

Bitte vervollständigen Sie diesen

Satz: Die Nacht des Heiligtums der Zukunft wird... sein.

Sie wird international sein. Sie



wird apostolisch sein, das heißt dass bei jeder Nacht des Heiligtums von diesem Gnadenort Leute ausgesandt werden, die mit einem Projekt, einer Mission konkret Zukunft gestalten, etwas tun wollen. Das kann sehr vielfältig sein, wie wir es bei den Fackelläufern und den misioneros schon erlebt haben.

Sie wird so angelegt sein, dass im

Vorfeld, also noch vor der Helferwoche und dem eigentlichen Wochenende, für alle, die wollen, Schulungselemente mit drin sind, die mithelfen, dass jedes Mal ein Zuwachs an Glaubenswissen und Schönstattspiritualität geschehen kann.

O.k. und zum Schluss... Ich dachte, fünf Fragen?

Ja, das gerade eben war ja nicht direkt eine Frage, sondern eher eine Bitte, also haben wir noch eine Frage gut: Kennen Sie einen richtig guten Zukunftssatz von Pater Kentenich?

Ja, da würde ich mal sagen: „Nicht aufgeben! Gott hat auch dort noch Möglichkeiten, wo der Mensch schon lange keine mehr sieht.“ (J.K.)

Vielen Dank für das Gespräch!

aab, mar | Während die ersten Sonnenstrahlen langsam den neuen Tag einleiten und die noch übrig gebliebenen Redakteure sich auf ein paar Minuten Entspannung nach einer durchgemachten Nacht freuen, weiß der Drucker im Nebenzimmer noch nicht, dass jetzt für ihn der harte Teil der Arbeit beginnt. In den kommenden Stunden wird er 1500 Exemplare der aktuellen *night of the shrine* ausspucken müssen, damit die vielen Teilnehmer eine abwechslungsreiche Lektüre für die Heimfahrt haben.

Wir suchen inzwischen nach etwas Essbarem zum Frühstück...

Das letzte... Bild vor Redaktionsschluss



mar

Danke

und nochmals Danke der Pilgerzentrale für die Räumlichkeiten für unsere Redaktion.

Impressum

Verantwortlich: Anna Bergmann (aab)
Redaktion: Sr. M. Anrika Dold (and), Theresia Strunck (ts), Michael Kefler (mk), Alessandro Contini (ale), Thomas Ernhofer (ern), Clemens Mann (cm), Julia Götz (jg), Heidi Hertkorn (hh), Pater Hans Martin Samietz (phm), Johannes Reimann (rei), Matthias Wöhrle (mjw), Sarah-Maria Immler (smi)
Satz: Martin Scheider (mar)
Fotonachweise: Anna Kraus (ak), Lukas Jall (lj), Martin Ledermann (ml), Katharina Dengler (kd)